

Bibiane Koblmüller-Schmidhammer • Doris Riha

Die Hotelastrologin

Bibiane Koblmüller-Schmidhammer • Doris Riha

Die Hotelastrologin

Roman

Copyright © 2019 Koblmüller-Schmidhammer, Bibiane • Riha, Doris

Verlag: myMorawa von Morawa Lesezirkel GmbH

ISBN: 978-3-99093-012-0 (Paperback)

ISBN: 978-3-99093-013-7 (Hardcover)

ISBN: 978-3-99093-087-8 (e-Book)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Autorinnen unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Umschlaggestaltung: Thomas Kornfeld

Illustrationen: © Sabuhi Novruzov/VectorStock.com

Autorenfotos: Bibiane Koblmüller-Schmidhammer/ © powersisters.at

Doris Riha/ © Katharina Schiffel

Satz und typographische Gestaltung: Thomas Kornfeld

www.diehotelastrologin.at

Für meine Söhne Markus und Tobias Schmidhammer. Und für meine Enkeltochter Juliane. Love you always.

Bibi

Für meine Söhne Philip, Lukas, Nicolas und Yannick. Euer Lächeln bringt alles zum Strahlen. Ich liebe euch.

Doris

Personen und Handlung sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder toten Personen ist rein zufällig und von den Autorinnen nicht beabsichtigt.

PERSONENÜBERSICHT
alphabetisch, nach Vornamen

Alice Hammerschmid. Schülerin. Schütze.

Sie ist die Tochter von Clara und Ulrich.

Berthold Leiner. Chefredakteur. Steinbock.

Er ist der Exmann von Virginia Precht und kümmert sich um ihren Lebensunterhalt.

Bruce Wilder. Immobilientycoon. Löwe.

Er lebt in Amerika, hat aber Wurzeln in der Steiermark. Er hält sich länger im Hotel auf, weil er in Österreich Immobilien kaufen möchte.

Burkhard Kranz. Haubenkoch im Hotel Creas. Stier.

Er ist mit Saori, einer Japanerin, verheiratet, die gerade hochschwanger ist. Sein Mandelpudding ist berühmt.

Clara Hammerschmid. Hotelastrologin. Zwilling.

Sie zieht nach der Scheidung von Ulrich Hammerschmid mit ihrer Tochter Alice von Linz nach Wien und arbeitet bei ihrer Freundin Rebecca Martin im Hotel Creas.

Elli Ortner. Gattin des Familienministers. Krebs.

Sie trifft ihren Jugendfreund Paul bei einem Klassentreffen wieder und verabredet sich mit ihm im Hotel.

Elliott Mayfair. Hotelfotograf. Waage.

Er ist ein britischer Adelliger und mit Rebecca und Clara befreundet. Nach dem Tod seines Ehemanns ist er nach Wien ins Hotel Creas gezogen.

Henriette Helmreich. Schönheitschirurgin. Widder.

Sie wohnt in Wien und ist die Lebensgefährtin von Paul Schrenker. Sie kommt für *Botox to Go* ins Hotel.

Ines Tscheinig. Assistant Frontoffice Manager. Waage.

Sie hat ihre südsteirischen Wurzeln abgeschüttelt, um in Wien Karriere zu machen und ist mit Merida, der Barfrau des Hotels befreundet.

Jules. Hotel-DJ. Löwe.

Er stammt aus Wien und genießt das Vertrauen der Hotel-
direktorin.

Katharina Hönig. Housekeeping im Hotel. Fisch.

Sie kommt aus dem Waldviertel und träumt von
Prominenten, die man in der großen Stadt antreffen kann.

Max. Designerin. Fisch.

Sie ist Wienerin und lebt in Los Angeles. Sie ist mit Rebecca
Martin befreundet und präsentiert ihr Label im Hotelshop.

Merida. Barfrau der Hotel-Bar. Schütze.

Sie stammt aus Puerto Rico und ist mit Jules und Ines be-
freundet.

Oliver Meier. Vizedirektor. Jungfrau.

Er ist Wiener und strebt nach der Macht im Hotel.

*Otto Stierlimann. Geschäftsführer der Creas Hotels.
Steinbock.*

Er kommt regelmäßig ins Hotel, um alles zu kontrollieren.

Paul Schrenker. Schönheitschirurg. Widder.

Er stammt aus Krems an der Donau und lebt in London. Er
pendelt zwischen London und Wien, weil seine Lebensgefähr-
tin Henriette Helmreich in Wien wohnt. Er trifft sich heimlich
mit Elli Ortner im Hotel.

Rebecca Martin. Hoteldirektorin. Wassermann.

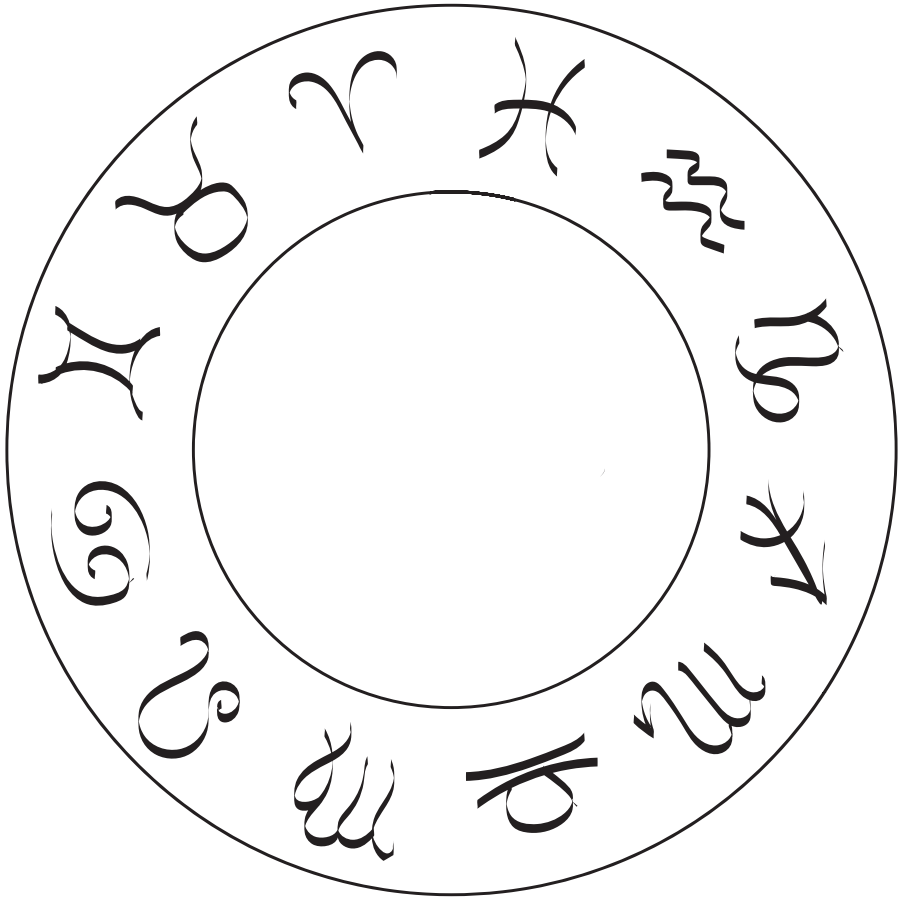
Sie stammt aus Schottland und führt das Hotel *Creas* am
Wiener Ring.

Toby Smith. Singer/Songwriter. Widder.
Er tritt regelmäßig im Hotel mit seiner Band auf.

Ulrich Hammerschmid. Psychotherapeut. Widder.
Er lebt in Linz und ist der Exmann von Clara.

Vincent Frey. Schriftsteller. Schütze.
Er stammt aus einer Hamburger Industriellen-Familie.
Gelangt zufällig in das Hotel *Creas* und wird dort Dauergast.
Versucht, einen neuen Roman zu schreiben.

Virginia Precht. Restaurantkritikerin. Skorpion.
Sie ist eine Wienerin, die lange in Amerika gelebt hat und
nun zurückgekehrt ist. Sie ist im Hotel, um Burkhard Kranz
als Haubenkoch zu bewerten und verlängert ihren Aufenthalt
auf unbestimmte Zeit.



Paul

„Was für ein gutes Zeichen“, dachte Paul Schrenker, als sein Blick beim Betreten des Hotels auf die langen, schlanken Beine der Rezeptionistin fiel. Ihr strahlendes Lächeln forderte ihn auf, sich gleich um zehn Jahre jünger zu fühlen. Dieses Gefühl kam ihm sehr gelegen, denn in den letzten Wochen seines gestressten Londoner Lebens war er sich älter vorgekommen als die dreiundfünfzig Jahre, die er zählte. Er hatte nicht mehr richtig schlafen können, war zu einem befreundeten Internisten gegangen und hatte damit eine Kette von Untersuchungen in Gang gesetzt, die in einer für ihn schockierenden Diagnose mündeten.

Seine Herzgefäße waren in besorgniserregendem Ausmaß verkalkt, seine Blutwerte waren schlecht, sein Zuckerspiegel zu hoch. Daraufhin wurde ihm prophylaktisch ein Stent gesetzt. Ihm, dem Unsterblichen! Wie hatte das nur geschehen können? Hatte er nicht genug Tennis gespielt, auf Zigaretten verzichtet, nur mäßig Alkohol getrunken und mit minus achtzehn Kilo wohl sicher genug abgespeckt in den vergangenen drei Jahren? Natürlich, er war ein erfolgreicher plastischer Chirurg und hatte immer zu viel gearbeitet, aber darin sah er keinerlei Rechtfertigung für seinen schlechten Gesundheitszustand. Er war deprimiert und brauchte einen Tapetenwechsel. Da kam ihm der Kongress in diesem Hotel gerade recht. Und Wien war ohnehin die Stadt seiner Jugend, er hatte hier nach seinem Abgang vom Kremser Gymnasium Medizin studiert. Vielleicht brach er sogar seine Zelte in London ab, kam ganz zurück und baute etwas Ruhiges und Solides in Wien auf: Ein eigenes Institut für ästhetische Chirurgie.

Noch war es nicht soweit, doch Henriette Helmreich, seine Berufskollegin und Wochenendlebensgefährtin war schon auf der Suche nach passenden Praxisräumen. Sie lebte in Wien

im 14. Bezirk, war also vor Ort. Dieses Mal würden sie sich im Hotel *Creas* anlässlich des Kongresses für Schönheitschirurgie treffen, der morgen begann. Henriette wusste nicht, dass er schon einen Tag früher angereist war und so sollte es tunlichst auch bleiben.

„Besten Dank“, sagte Paul zu der freundlichen Rezeptionistin, als sie ihm seine Schlüsselkarte übergab. Das silberne Schild auf ihrer stylischen Kostümjacke sagte ihm, dass sie Ines Tscheinig hieß und hier als Assistant Front Office Managerin zuständig war. Auch das übrige Personal, das paarweise an den Empfangsschaltern stand, wirkte so jugendlich wie Ines Tscheinig und so frisch wie die grünen Äpfel, die einladend in einer Schale platziert waren. Es gefiel ihm, dass hier nichts in traditionelles Weinrot getaucht war und es keine livrierten Türsteher gab. Das Mobiliar wirkte wie in einer Filmkulisse, so als könnte man es jederzeit umstellen. Auf Flipcharts wurde für zahlreiche Events im Haus geworben. „*Creas Dancing for Breakfast*“, „*Creas Salsa Soiree*“, „*Creas Sunday Music*“.

„Da bin ich wohl in einem Musikhôtel gelandet“, dachte er erfreut. Außerdem amüsierte ihn eine Tafel, die Sternstunden ankündigte. Claras Sternstunden, auf der goldenen Couch, täglich von 9 bis 17 Uhr.

Er übergab dem Bellboy seinen Koffer und machte sich auf den Weg zum Lift. Das Zimmer im zweiten Stock entsprach ganz seinen Erwartungen und er genoss für einen Moment die Aussicht auf den Wiener Ring. Das würde Elli auch gefallen. Ein Blick auf seine Uhr zeigte ihm, dass zu wenig Zeit blieb, ein Bad in der schönen, freistehenden Badewanne zu nehmen. Er musste rechtzeitig in der Hotelbar sein, denn Elli würde in fünfzehn Minuten eintreffen und die Frau des Ministers ließ man nicht warten. Er dachte an das Klassentreffen, das vor zwei Wochen in Krems stattgefunden hatte. Dafür war er extra aus London angereist. Und sie war da! Elli, wundervoller Ausbund seiner Schuljungenphantasie, immer noch

so sexy, immer noch so scheu und ungestüm zugleich, immer noch eine unbeschreibliche Mischung aus kühler Arroganz und überraschender Wärme, wie er sie so nie wieder bei einer Frau empfunden hatte. Diesmal hatten sie auch Handynummern und E-Mail-Adressen ausgetauscht.

Unmittelbar nach seiner Herz-OP hatte er überraschenderweise an Elli gedacht und ihr, als klar war, dass er in Wien an dem Kongress teilnehmen würde, spontan ein Mail geschickt: „Ankomme Donnerstag in Wien, wohne im *Creas*. Wollen wir dort kühlen Champagner trinken und uns für alte Zeiten erwärmen?“ Elli hatte zwei Tage nicht geantwortet, ganze zwei Tage! Seine Aufregung darüber hatte ihn an den Rand des befürchteten Herzinfarkts gebracht, aber dann endlich hatte sie zugesagt, ihn an diesem Abend in der Hotelbar zu treffen.

Würde Elli wirklich da sein?

Natürlich würde sie das, sie konnte ihm doch nicht so einfach widerstehen! Auch wenn sie den Familienminister geheiratet hatte, würde er immer ihre erste und wichtigste Versuchung im Leben sein, das wusste er.

Im Lift nach unten warf er einen prüfenden Blick in den Spiegel. Er mochte, was er sah. Er hatte trotz allem noch etwas von einem Haudegen. Aus seinem gestutzten Bart kam ein siegessicheres Lächeln zum Vorschein. Sein hohes Energieniveau spiegelte sich auch in seinen Augen. Aus den Dreieckschlitzeln blitzte Humor, aber auch Verständnis. Daher kam es nicht von ungefähr, dass Frauen ihn mit dem Schauspieler Russel Crowe verglichen.

Beim Durchqueren der Halle stieß er beinahe mit zwei jungen Männern zusammen, die ein Schlagzeug trugen und sich an eine rothaarige, hellhäutige, groß gewachsene Dame mit den Worten wandten: „Wohin damit, Frau Direktor?“

„Tragen Sie das bitte rechts in die große Bar und stellen Sie

es neben das Mischpult“, sagte sie mit einer raschen Bewegung ihrer feingliedrigen Hand und schwebte davon.

Paul sah ihr fasziniert nach. Das war sie also, die bekannte Rebecca Martin, über die man in der Zeitung las, dass sie „Hoteldirektorin des Jahres“ geworden war. Niemand konnte ihr das Wasser reichen, wenn es um innovative Ideen für ihr Hotel ging. Sie wirkte auf ihn wie ein überirdisches Wesen, das aus dem Nichts auftaucht, sich an die Zukunft erinnert, die Menschen rundherum flüsternd einweicht und blitzartig wieder in höhere Sphären verschwindet.

Er ging in die andere Richtung zur kleineren Champagnerbar. Dabei kam er an einer Nische vorbei, in der eine Couch mit goldfarbenem Überzug hinter einem schwarzlackierten Tischchen stand. Ah, die goldene Couch! Vor Pauls innerem Auge tat sich die Vision einer Glaskugel auf, über die sich eine Frau namens Clara beugte, um einem Hotelgast eine Sternstunde zu bereiten.

Elli war auf den ersten Blick nirgendwo zu sehen. Wo versteckte sie sich? Ungeduldig durchsuchte er die Bar. Plötzlich fiel ihm eine Frau mit großer Sonnenbrille auf, die hinter einer weißgekachelten Trennwand saß und sich an ihrem Handy festhielt.

“Would you care for my company, Madame Inkognito?“, fragte er sie interessiert.

“Please have a seat“, antwortete sie mit einem scheuen Lächeln und steckte ihr Handy weg.

Paul nahm ihre Nervosität wahr und bemühte sich, so gut es ging, sie zu beruhigen.

“May I buy you a drink?“ Ohne die Antwort abzuwarten, bestellte Paul zwei Gläser Champagner.

Nun nahm er ihre Hand. „Ich bin Paul“, sagte er gewinnend und betrachtete sein bildschönes, elegantes Gegenüber. Ihr weiches, brünettes Haar war zu einem Knoten hochgesteckt, ihr eng anliegendes, meerblaues Kleid traf genau den Farbton ihrer Augen, an denen er sich von jeher nicht sattsehen konnte. Zum ersten Mal in all den Jahrzehnten konnte er sie ausgiebig ansehen, ohne dabei an die Hindernisse zu denken, die sich vor ihm aufgetürmt hatten, wenn er seinem Begehren nachgeben wollte. Denn Elli war immer vergeblich gewesen, immer im Klammergriff einer sogenannten fixen Beziehung. Damals war es der drei Jahre ältere Schulsprecher gewesen. Heute war es ein prominenter Minister. Aber er ließ sich davon nicht mehr abschrecken. Er war nun ein anderer Mann.

„Ich bin Elli“, antwortete sie leise und schob ihre Sonnenbrille nach oben.

„Du bist mir gleich so bekannt vorgekommen“, bemerkte er und formte seine Lippen zu einem Kuss. „Wozu die Tarnung? Wovor fürchtest du dich?“

Sie nahm einen Schluck Champagner. „Vor allem, was mit dir zu tun hat.“

Jetzt strich er mit der Außenfläche seiner anderen Hand zart über ihre Wange und sagte langsam und mit hochgezogenen Augenbrauen: „Das widerspricht der Elli, die mir damals in der Schule ungeniert den Kopf verdreht hat.“

„Ach ja? Und wie habe ich das gemacht?“, sagte sie, wobei sie die Schultern leicht hochzog und ihn anlächelte.

In diesem Moment betrat ein junger Mann die Bar und schaute sich um. Sein Blick blieb an Elli haften. Er runzelte die Stirn, dann schien ihm einzufallen, wer sie war. „Guten Abend, Frau Ortner. Schön, Sie wiederzusehen!“

Elli zog ihre Hand von Paul weg und grüßte mit kleiner Stimme

zurück.

„Werden Sie heute Abend im Haus speisen?“, fragte der Mann höflich.

„Ich befürchte nein“, antwortete sie verlegen. „Vielleicht ein andermal.“

Nun wandte sich der Angesprochene den Kellnern zu, um den Aufbau eines Buffets zu erklären, das an diesem Abend für eine Party in der Champagnerbar ausgerichtet wurde.

„Das ist Burkhard, der nette Haubenkoch aus unserem Stammlokal *Schwalbenkäfig*. Mein Mann und ich gehen dort seit Jahren aus und ein. Offenbar ist er jetzt hier im *Creas* gelandet.“

Ellis Irritation war greifbar für Paul. Er begann zu verstehen, wie bekannt sie überall in Wien war. „Das zur Schau gestellte Prachtstück aus dem Schwalbenkäfig“, dachte er und fühlte sich umso mehr herausgefordert, ihre Käfigtür zu öffnen.

„Wie du das gemacht hast?“, nahm er daher den Faden ihrer Unterhaltung wieder auf. „Du hast dich zum Beispiel aufreizend im kurzen Lederrock auf meinen Tisch gesetzt.“

„Meinst du damals“, erwiderte sie lachend, „als du knapp vor dem Läuten noch hektisch die Französisch-Hausübung abgeschrieben hast und ich dich dabei gestört habe?“

„Genau das meine ich“, erwiderte Paul und nahm erneut ihre Hand.

In Gedanken ließ er die damalige Situation Revue passieren. Er war so miserabel in Französisch, dass er knapp vor einer Nachprüfung stand. Diese Hausübung nicht vorzulegen, konnte er sich einfach nicht leisten. Und dieses kleine Luder hatte

das ganz genau gewusst! Es brach ihm jetzt noch der Schweiß aus, wenn er daran dachte, wie seine Aufmerksamkeit hin und her wechselte zwischen richtigen Accents und dem Prachthintern vor seinen Augen.

Elli sagte eine ganze Weile nichts und dann sagte sie es ihm doch: „Weißt du noch? Du hast dich geärgert und gerufen: Dich werde ich übers Knie legen!“

Das Strahlen seiner Seele erreichte auch sein Gesicht. „Und ist das ein unerledigter Auftrag?“, fragte er herausfordernd.

Elli begann, verlegen an den weißen Rosenblüten zu zupfen, die sich in einer Vase aus Glas auf dem Tisch befanden: „Ich wusste immer, dass du das eines Tages erledigen würdest.“

Freudig entschlossen äußerte er: „Worauf warten wir dann noch?“ Und schon erhob er sich und rief nach der Rechnung.

Elli legte das Rosenblatt auf den Tisch, sah ihn belustigt an und sagte langsam: „Jetzt warte ich schon so lange auf dieses freudige Ereignis. Und du willst mir die Vorfreude stehlen?“

Paul setzte sich seufzend wieder hin. „Bitte sehr, gnädige Frau“, sagte er galant und mit unschuldsvollem Blick, „und wann darf es dann sein?“

„Wissen Sie, Herr Doktor“, erwiderte Elli etwas verschämt, „mein Mann fährt bald nach Brüssel.“

„Dann nehme ich dieses Bald und renne in meinem wund-gescheuerten Herzen darauf los“, antwortete er zärtlich.

Nachdem Elli gegangen war, bestellte er sich noch ein Glas Champagner. Er fühlte sich aufgeputscht, es ging ihm gleich so viel besser! Mit dieser Verzögerung hatte Elli ihm das schönste Geschenk angeboten, das er sich vorstellen konnte:

Die Jagd auf sie! Und er würde sie jagen, soviel stand fest. Sobald der Minister freundlicherweise ins Ausland reiste, würde er heimlich zurückkommen.

Beim Verlassen der Champagnerbar fiel ihm eine Frau auf, die sich gerade von der goldenen Couch erhob, ihren grünen Chiffon-Schal glattstrich und einen Laptop schloss.

„Stopp!“, rief er aus, „Sie müssen Clara sein. Und ich bin jetzt bereit für eine Sternstunde.“

Clara blickte auf und sagte: „Ah, ein Widder, der eine brennende Frage auf dem Herzen hat.“

„Woran erkennen Sie das?“, fragte Paul verblüfft.

„Wenn ein Mann wie eine Leuchtrakete vor mir steht, die gleich explodieren wird und mich stoppt, weil er jetzt und sofort etwas wissen will, kann das nur ein Widder sein“, führte Clara freundlich aus.

Paul sah sie aufmerksam an. Als erstes fielen ihm ihre unergründlichen, bernsteinfarbenen Augen auf, die ihn ruhig und interessiert anblickten. Sie war schlank und hatte ihr goldblondes Haar zu einem seitlichen Zopf gebunden. Paul musste plötzlich an einen „Golden Retriever“ Welpen denken. Kraftvoll, vertrauensvoll, so sah sie aus. Und sie war etwas ganz Besonderes, das spürte er sofort. War sie hellichtig? Würde sie ihm ihre Hände auflegen? Oder gar aus seiner Hand lesen? Nicht, dass ihn solcherlei je interessiert hätte. Aber hier, in diesem Hotel, hatte das Charme!

„Nehmen Sie bitte Platz. Nennen Sie Ihren Namen und dann Tag, Ort und Stunde Ihrer Geburt. Aus Datenschutzgründen können Sie mir selbstverständlich einen Fantasienamen sagen.“

„Wozu brauchen Sie meine Daten?“, fragte er erheitert.

„Damit ich Sie in meinen Computer speisen und so in Ihre Sterne blicken kann“, erwiderte sie geduldig.

So viel also zu ihrer Hellsichtigkeit, dachte Paul. Um in seine Seele zu blicken, brauchte sie Sterne! Prompt sagte er: „Ich bin ein Aprilscherz. Am 1. April 1966 in Krems geboren. Aber die Uhrzeit weiß ich leider nicht. Wissen das die Menschen im Allgemeinen?“

„Leider nein“, antwortete Clara, „sie wissen es nur in den seltensten Fällen. Ein Anruf bei Ihrer Mutter könnte uns weiterhelfen.“

Paul zückte sein Handy und war froh, dass seine Mutter sich genau an die Geburtszeit erinnerte. Er versuchte, sich kurz zu fassen, denn Frau Schrenker hatte die Angewohnheit, ihn mit Fragen zu löchern, wenn sie ihn schon einmal an der Strippe hatte. Außerdem hatte er ihr die Sache mit dem Stent verschwiegen und sie würde unweigerlich die Frage stellen, wie es um seine Gesundheit stand. Irgendwie bekam er es hin, Eile vorzutäuschen und das Gespräch zu beenden. Er gab Clara die gewünschte Auskunft. Sie vertiefte sich in eine Graphik, die angeblich Pauls Horoskop zeigte. Er schaute ihr über die Schulter und sah einen bunten Kreis, wurde aber aus dem Gewirr an Zeichen und Linien nicht im Geringsten schlau.

„Was ist Ihre brennendste Frage?“, wollte Clara nun wissen.

Paul grinste verschmitzt: „Wird die Frau, die ich gerade in der Bar getroffen habe, wiederkommen?“

„Ich sehe, dass Ihr Liebesleben ganz schön in Turbulenzen gerät, also ja, sie wird wiederkommen. Darauf gehe ich jede Wette ein“, antwortete Clara lebhaft. „Und war es das schon? Wollen Sie noch mehr erfahren?“

„Nein! Vielen Dank“, sagte Paul hastig. Er wollte sich seine momentane Euphorie nicht durch weitere Fragen und womöglich kompliziertere Antworten verderben lassen.

Clara

Clara sah Paul leise lächelnd nach und dachte, während sie ihren Laptop schloss: „Typisch Widder. Fragt nicht nach Details, freut sich über sein pralles Leben und stürmt davon. Also alles gut, alles in bester astrologischer Ordnung!“

Ihr nächster Termin war bei Rebecca Martin, der Hoteldirektorin. Die Bürotür stand offen und Clara sah Rebecca im Gespräch mit Oliver Meier, dem Vizedirektor. Clara betrachtete Oliver argwöhnisch. Sie musste zugeben, er war eine Augenweide. Vierzig Jahre alt, groß, dunkelblond und mit einem Übermaß an Charisma ausgestattet. Er war stets gestylt vom Scheitel bis zur Sohle und hatte dank seines täglichen Fitnesstrainings kein Gramm Fett am Leib. Wo immer er auftrat, konnte er sich der Blicke der Anwesenden sicher sein. Das Dumme war nur, dass er es wusste und damit spielte.

Clara war sich nie so recht sicher, wie sie mit selbstverliebten Männern umgehen sollte. Sie fand ihn obendrein klatsch-süchtig und daher nicht besonders vertrauenserweckend. Es war jedenfalls besser, vor ihm auf der Hut zu sein. Rebecca war offenbar ganz anderer Ansicht. Sie vertraute ihm, das konnte Clara sehen. Außerdem wusste sie, dass Rebecca ihn unterhaltsam fand und seinen Hang zum Spott genoss. Clara konnte nur hoffen, dass er seine Chefin niemals enttäuschen würde.

Rebecca saß an ihrem Schreibtisch und hielt eine Liste mit Zahlen in der Hand. Oliver beugte sich zu ihr und flüsterte ihr hinter vorgehaltener Hand etwas zu, das sie lächeln ließ. „So